Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 10.- Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 10[50]
— Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Raum mit 40 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 117 — Laasphe, Samstag den 8. Oktober 1921 — 46. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse sind vom 1. Oktober ab die Gebühren der Schornsteinfeger für Reinigung eines besteigbaren Schornsteins bis 8 m Höhe auf 2,90 Mk. und eines nicht besteigbaren (russischen) Schornsteins auf 1,70 Mk. bis auf weiteres festgesetzt worden.

Berleburg, den 1. Oktober 1921.

Der Landrat: J. V. Weber.

Die Koalitionsverhandlungen.

Drei Bedingungen des Zentrums und der Demokraten.

Die Bildung der großen Regierungskoalition der Mitte im Reiche ist nach wie vor Gegenstand der Verhandlungen innerhalb der Fraktionen. Wie verlautet, haben Demokraten und Zentrum die bekannte Frage der Unabhängigen, ob sie bereit seien, auf der Grundlage des bekannten Mindestprogramms einer Koalition mit den Unabhängigen zuzustimmen, nicht prinzipiell ablehnend beantwortet. Sie haben aber ihre Zustimmung zu einem etwaigen Eintritt der Unabhängigen in die Regierung von folgenden drei Bedingungen abhängig gemacht.

Erstens sollen die Unabhängigen, deren offizielles Programm bekanntlich die Diktatur des Proletariats fordert, sich unzweideutig auf den Boden der Weimarer Verfassung stellen, zweitens muß zuvor eine Einigung über ein gemeinsames Regierungsprogramm erzielt werden, und drittens soll die Deutsche Volkspartei in eine eventuelle Koalition mit den Unabhängigen einbezogen werden.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Unabhängige Sozialdemokratie auf die Forderung eines Zusammengehens mit den Volksparteilern eingehen wird, ganz abgesehen davon, daß auch die Volksparteiler von einer solchen Koalition nichts wissen wollen.

Ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei.

Die parteioffiziöse „Nationalliberale Korrespondenz" erklärt, daß die Deutsche Volkspartei eine Zusammenarbeit mit den Unabhängigen in einer Koalition ablehnen müsse, da eine praktische Arbeitsgemeinschaft mit ihnen ein Ding der Unmöglichkeit sei. Darüber ließen die Mindestforderungen, die in der Erwiderung der Unabhängigen aufgezählt sind, auch wenn sonst keine Hinderungsgründe beständen, nicht den geringsten Zweifel. Diese Forderungen bedeuten politisch und wirtschaftlich eine so starke Steuerwendung nach links, daß die politische Mittellinie damit vollständig verlassen werde. Daß sich die Deutsche Volkspartei daran nicht beteiligen könne, sei selbstverständlich.

Durch diese Erklärung der Deutschen Volkspartei sowie auch durch die Antwort der Mittelparteien an die Unabhängigen ist die Situation erheblich geklärt. Die von den Mehrheitssozialisten angestrebte Koalition unter Einbeziehung der Unabhängigen ist, wie eigentlich von vornherein anzunehmen war, angesichts der großen Gegensätze zwischen den Unabhängigen und den bürgerlichen Parteien unmöglich. Die Mehrheitssozialisten werden sich nun entscheiden müssen, ob sie auf die Regierungsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei oder mit den Unabhängigen mehr Wert legen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Sozialdemokratie sich aus taktischen Gründen vor dem 16. Oktober, dem Tag der Berliner Stadtverordnetenwahlen, nicht darüber schlüssig werden wird, welche Stellung sie praktisch zur Frage des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung einnehmen wird.

Wie im Reiche, wird auch in Preußen die Frage der Regierungsumbildung gegenwärtig nur innerhalb der Fraktionen besprochen. Doch werden die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Stegerwald und den Parteien bereits in der nächsten interfraktionellen Sitzung fortgesetzt werden.

Die Weltwirtschaftskrise.

Besorgte Stimmen aus England.

Anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Inverneß hielt Lloyd George eine hochpolitische Rede über die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise.

Zur Arbeitslosenfrage sagte Lloyd George, die heutige Arbeitslosigkeit sei nicht eine gewöhnliche Handelsdepression, sondern sie sei auf die anormalen Verhältnisse und die zerrüttenden Folgen des Krieges zurückzuführen. Sie sei ein Weltproblem. Man könne kein Geschäft betreiben, während die Schwankungen des Wechselkurses fortdauerten. Es wäre dasselbe, wie wenn man versuchen würde, bei bewegter See auf einem Ozeandampfer Billard zu spielen. Der Kredit Englands sei unendlich höher als der irgend eines anderen am Kriege beteiligten Landes in Europa. Er sei zuversichtlich, daß die Lage sich allmählich festigen werde, wenn die Nationen einsähen, daß gute Beziehungen wesentlich seien für die nationale Wohlfahrt.

Der englische Ministerpräsident bewegte sich bei seinen Ausführungen über die Ursachen des Niederganges des englischen Handels nur in allgemeinen Andeutungen, doch ist nicht zu verkennen, daß auch er ebenso wie die englischen Industriekreise, die Wurzel alles Uebels letzten Endes in dem Versailler Friedensvertrag erblickt. Man kann es verstehen, daß ihm als Haupturheber des Gewaltfriedens ein offenes Eingeständnis der verfehlten Versailler Politik sehr schwer fällt und daß gerade er sich nicht leicht dazu entschließen kann, die Initiative zu einer Revision des Friedensvertrages zu ergreifen. Die von Tag zu Tag wachsende Wirtschaftskrise wird ihn aber unweigerlich zu einer Herabsetzung oder Stundung der Reparationsverpflichtungen drängen, wenn nicht die englische Volkswirtschaft in die deutsche Katastrophe mit hineingerissen werden soll.

Die englische Presse verfolgt übrigens mit großer Besorgnis die täglich sich verschärfende Wirtschaftskrise in Deutschland und fordert von den Alliierten dringende Gegenmaßnahmen. Wenn — so erklärt „Manchester Guardian", eines der angesehensten Blätter Englands — Deutschland mit einer Geschwindigkeit abwärts treibe, die in wenigen Monaten zu seinem finanziellen Zusammenbruch führen werde, so sei das mehr, als England sich leisten könne. Dies müsse, wenn möglich, verhindert werden. Der Verlust des englischen Anteils an den Reparationen würde dann nichts sein, verglichen mit dem Schaden, den England erleide, wenn das industrielle Deutschland in den Zustand Polens verfallen sollte. Andererseits würde England durch eine Stabilisierung der deutschen Finanzen und durch Wiederherstellung Deutschlands mehr gewinnen, als es je aus den Reparationen herauszubekommen hoffen könne. Wenn jedoch die deutsche Mark den Weg der polnischen Mark gehen würde, so würden die Handelsbeziehungen Englands mit dem Festlande noch mehr in Unordnung gebracht werden, als dies bereits jetzt der Fall sei. Der englische Außenhandel werde nicht gesunden und die ausländischen Wechselkurse nicht stetig werden.

Völkerbund und Abrüstung.

Frankreichs „moralische" Abrüstung.

Die Genfer Völkerbundsversammlung hat eine Reihe von Anträgen zur Frage der Rüstungsbeschränkungen angenommen, ohne jedoch damit den eigentlichen Kern des Abrüstungsproblems zu erfassen. Die Beschlüsse beschränken sich lediglich auf Anregungen; so soll z. B. geprüft werden, wie man am besten der Verwendung von giftigen Gasen und dem illegitimen Waffenhandel entgegentreten könne. Ferner wurde der von der letzten Versammlung ausgesprochene Wunsch, der sich gegen die Vermehrung der Rüstungen richtet, wiederholt, wie auch die Forderung nach Ermittelungen über den gegenwärtigen Stand der Rüstungen in den einzelnen Ländern. Endlich wurde ein Kommissionsantrag angenommen, der vom Völkerbundsrat die Ausarbeitung eines Planes für Rüstungsbeschränkungen verlangt. Alle diese Beschlüsse bedeuten mehr oder weniger Zukunftsmusik. Anstatt einen festen allgemein verbindlichen Termin für den Beginn der Abrüstung und feste Richtlinien für die Höhe der Rüstungsausgaben festzusetzen, hat

Höhen und Tiefen.

23 — Roman von M. Eitner.

Nachdruck verboten.

Wie ein Meer von Licht ergoß es sich längs der Boulevards hin. Die breiten, mit Asphalt belegten Trottoirs vor den zahllosen Cafés waren mit kleinen Tischen und Stühlen vollständig besetzt. Zeitungen lesend, Kaffee trinkend, saßen die Herren dort, einige in Begleitung von Damen, während auf den breiten Hauptstraßen das Nachtleben von Paris sich zu entwickeln begann. In den inneren Räumen der Cafés wurde gespielt. In kleinen, eleganten Zimmern wurden lukullische Soupers eingenommen, bei denen die raffinierteste Genußsucht ihre Heimstätte aufgeschlagen hatte.

Der Baron schien in eine Zeitung völlig vertieft. „Mais vous voilà!" ertönte es plötzlich neben ihm. Als er den Blick erhob, stand Monsieur d'Haussonville vor ihm. In dem feinen, geistvollen Gesicht des Franzosen malten sich Freude, Erstaunen und bald etwas Unwillen aus.

„In Paris, Baron, und nicht in meinem Hause! Das kann ich nie verzeihen."

Der Baron, der französischen Sprache in einer Weise mächtig, daß d'Haussonville oft gesagt hatte, er sei wert, ein Franzose zu sein, bat um Entschuldigung. „Ich wäre fürs erste kein angenehmer Gast für Sie gewesen," sagte er. „Eine innere Verstimmung hat mich nach Paris getrieben. Es kam schnell und für mich selber unerwartet. Uebrigens war Ihnen doch mein längerer Besuch noch zugedacht."

„Von morgen ab, mon ami, sind Sie mein Gast," war d'Haussonvilles Entgegnung. „Jetzt wollen wir plaudern. Haben Sie Lust, noch für eine Stunde in irgend ein Theater zu gehen, oder bleiben wir hier?"

„Ich ziehe vor, hier zu bleiben."

Einige d'Haussonville bekannte Herren gesellten sich zu den beiden. Der [illegible] mit der den Franzosen eigenen Liebenswürdigkeit gastlichen Verkehr sofort als ein zu ihnen Gehörender betrachtet. Der Baron mußte mitunter lächeln über die sprühende Lebendigkeit, mit welcher die Unterhaltung sich fortspann, das Leben in seinen verschiedenen Nuancen streifend, alles eigentlich nur streifend, blitzartig schnell. Das: „vive la joie" war der Grundton, der überall durchklang.

In dieses Leben à la vapeur, das in Paris vorherrscht, wurde der Baron in der nächsten Zeit als Gast seines Freundes, der in der Rue Faubourg Poissonnière wohnte, hineingezogen. Er spürte jenes undefinierbare je ne sais quoi, welches die Franzosen im freundschaftlichen Verkehr zum Ausdruck bringen.

Er bewunderte manchmal die fast raffinierte Art, sich das Leben angenehm zu gestalten, aber das alles blieb dennoch ihnem durch und durch deutschen Wesen etwas völlig Fremdes. Es war, als ob zwei heterogene Substanzen sich einander näherten, miteinander vermischt würden, ohne jedoch sich amalgamieren zu können. Die eine trennte sich immer wieder von der andern.

Monsieur d'Haussonville betrachtete oft wie ein Wunder den deutschen Freund, der mitten im Kreuzfeuer brennender, schöner Frauenaugen so ruhig und unbewegt blieb wie aus Erz gegossen, der die Fächersprache nicht verstand, an welchem alle jene kleinen Koketterien, in welchen die Französinnen Meisterinnen sind, abglitten.

„Ich gratuliere mir und meinen Töchtern," sagte er eines Tages lächelnd, „daß sie verheiratet sind. Sie hätten ohne Frage Sie zu fesseln versucht, wozu ich sie nur hätte anspornen können, und es wäre ihnen doch nicht gelungen. Sie hätten schmählich failliert. Ja, ich sehe und erkenne immer deutlicher die Verschiedenheit unserer Nationen. Wir sind Kinder des Augenblicks, die im Nu brennen, im Nu erglühen für etwas, und — das Feuer erlischt, nur Asche bleibt zurück. Sie Deutsche sind langsam im Glühen und Brennen; aber ich glaube, wenn es brennt, so ist das ein Feuer, das nie zu löschen ist. Es liegt etwas im deutschen Charakter," fuhr er sehr ernst fort, „das uns Ihre Nation eigentlich hassen macht, als der unseren vollständig heterogen, was uns den einzelnen dennoch lieben macht. Der einzelne imponiert uns dadurch, die Nation wird dadurch eine stete Gefahr für uns. Es ist dieses Festhalten an etwas Errungenem, es ist „die deutsche Treue", die von grauer Vorzeit her besungen wird, die wir anstaunen wie eine Märchenerscheinung, die wir dennoch nicht wegleugnen können, sobald wir Gelegenheit haben, Deutsche wirklich kennen zu lernen. Ja," schloß er lächelnd, „wenn ich kein Franzose wäre, mon ami, so möchte ich wohl ein Deutscher sein."

Baron Gerhard fühlte sich momentan angeregt durch die Liebenswürdigkeit, die ihm entgegengebracht wurde, durch den französischen Esprit, der raketenartig im Gespräch sich geltend machte, aber immer empfand er eine gewisse Leere im Herzen. Er kam sich vor wie ein Durstender, dem man einen Schluck Champagner reicht, in dem Gedanken, ihm das Beste anzutun, und der dennoch dadurch keine Erquickung erhält.

Ob beim Dejeuner sich Güste versammelten, unter denen sich öfter die größten Kapazitäten der Bühne befanden, ob nach dem Diner die Theater besucht wurden, und schließlich noch die Nachtstunden in einem Café verbracht wurden, immer kehrten Baron Gerhards Gedanken nach Deutschland zurück, nach Alt-Heidelberg. Er sah Maria vor sich, das echt deutsche Mädchen. Er sah sie in ihrer Zartheit und Lieblichkeit und hätte aufstöhnen mögen, weil er so fern von ihr war, weil er sie nicht an sein Herz ziehen, sie nicht in seinen Garten, nicht in sein Heim verpflanzen durfte.

Er hatte der alten Frau Langheld seine Adresse in Paris zugeschickt, aber dennoch kam kein Gruß an ihn. Er schrieb nicht an Maria. Er wußte, daß er dadurch ihren Vater nur noch mehr zum Haß angetrieben hätte. Wenn Maria ihn liebte, wie er es glaubte, so würde sie ihm treu bleiben auch ohne Nachricht von seiner Seite. Er wollte später wieder anfragen bei dem Vater. Er wollte die hochgehenden Wellen sich legen lassen, wollte dem Professor Zeit geben, mit seinem Haß fertig zu werden. Zwar, ob die Zeit eine solche Aenderung an ihm vollziehen würde, das war die Frage.

Ein Brief von Graf Erbach, der in zartester und schonendster Weise Baron Gerhard aufklärte über alles, was auf Gerhard Bezug hatte, unter Zufügung der Erklärung, daß er es für seine Pflicht halte, Gerhard gegenüber offen zu sein, und die Bitte, niemals Hildegard den wahren Sachverhalt mitzuteilen, erregten den Baron gewaltig. Er hatte geahnt und gefürchtet, daß Erwins Bahn zu solchem Ende führen würde, aber dennoch schmerzte es ihn. Für Hildegard erkannte er es als einen Segen, einen Freund wie Graf Erbach zur Seite zu haben. Blitzartig durchfuhr ihn der Gedanke, daß es zu beklagen sei, daß Graf Erbach keine besonderen Gefühle für Hildegard hegte. Welch herrliches, in jeder Beziehung zusammenpassendes Paar müßten die beiden geworden sein.

(Fortsetzung folgt.)

nun die ganze Frage auch diesmal wieder auf die lange Bank geschoben.

Im Mittelpunkt der Genfer Beratungen stand eine Rede des französischen Delegierten Noblemaire, in der er den französischen Standpunkt zu dem Abrüstungsproblem, der sich im letzten Jahre und seit den Friedensverhandlungen in Paris nicht verändert habe, darlegte und als Voraussetzung für eine spätere Abrüstungspolitik die völlige Durchführung der Abrüstung bei den durch die Friedensverträge dazu gezwungenen Nationen und die Organisation des Kontrollrechts forderte. Das Abrüstungsproblem kann, so erklärte der französische Delegierte unter gespannter Aufmerksamkeit der Versammlung, nicht besser als an einem konkreten Beispiel beleuchtet werden, und zwar an dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland. Warum soll es unmöglich sein, so rief der Redner aus, daß in Zukunft Frankreich lebt, aber auch Deutschland lebt? Warum soll neben einem freien und friedlichen Frankreich nicht ein freies Deutschland leben können? Noblemaire glaubt, daß dieses Ziel zu verwirklichen ist, wenn Frankreich die notwendigen Wiedergutmachungen, die notwendigen Sicherheiten durch eine vollständige und loyale Ausführung des Friedensvertrages, die die wesentliche Grundlage des Völkerbundspaktes selbst bilden, erhalten hat. Diese Sicherungen seien heute noch nicht vollständig erreicht. Zwar seien die materielle Abrüstung Deutschlands und die Ablieferung der Waffen so gut wie vollzogen. Aber die Möglichkeit neuer Rüstungen sei noch nicht beseitigt, so daß die Fortführung der bisherigen Kontrolle nicht überflüssig sei.

Mit besonderem Nachdruck erhob hierauf Noblemaire die Forderung moralischer Abrüstung, die wichtiger sei als die materielle. Nach seiner Ansicht hat sich diese moralische Abrüstung in Frankreich bereits vollzogen. Wie steht es mit Deutschland? Die Welt wisse nicht, ob sich in Deutschland diese unentbehrliche Abrüstung der Geister und der Herzen vollzogen hat, oder aber sie wisse zu gut, daß sie noch auf starke Widerstände stößt. Der Redner spricht von dem „Gegensatz zwischen den Junkern und der Demokratie" in Deutschland und erklärt dann, die Sicherheit Frankreichs sei erst an dem Tage gewährleistet, an dem die deutsche Republik unbestritten sei und sich fester demokratischer Einrichtungen erfreue.

Preußischer Landtag.

— Berlin, 5. Oktober 1921.

Die Etatsrede des Handelsministers.

Die zweite Beratung des Handelshaushalts wird fortgesetzt. Verbunden ist damit die große Anfrage der Kommunisten über die Stillegung der Höchster Farbwerke.

Abg. Esser (Ztr.): Das Ultimatum ist unerfüllbar. Die Regierung muß aber in der Erfüllung des Möglichen unterstützt werden. Die Preise des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats sollten einmal nachgeprüft werden. Mit der Sozialisierung ist inbezug auf Verbilligung und Verbesserung der Lebensmittelversorgung gar nichts erreicht worden. Das zeigt sich besonders in Berlin. (Widerspruch b. d. Soz.) Das Mitgefühl für die Opfer der Oppauer Katastrophe ist allen gemeinsam. Dem demokratischen Antrage auf Ergreifung von Maßnahmen zur Verhütung solcher Katastrophen stimmen wir zu.

Handelsminister Fischbeck stellt mit Genugtuung fest, daß von allen Parteien die Notwendigkeit des Fortbestehens des preußischen Handelsministeriums mit solchem Nachdruck betont worden ist. Den Wünschen des besetzten Gebietes verspricht der Minister nach Möglichkeit nachzukommen. Die Regierung ist durchdrungen von der Schwere der Leiden, unter denen unsere Volksgenossen in den westlichen Gebieten zu leben haben. Dasselbe gilt für das abgeschnürte Ostpreußen. Auch über die oberschlesischen Verhältnisse stimme der Minister durchaus den Rednern aus dem Hause zu. Oberschlesien ist eine Lebensfrage für Deutschland. (Zustimmung.) Diese Erkenntnis in der Welt zu verbreiten, ist auch das Handelsministerium bemüht gewesen. Eine Teilung des oberschlesischen Wirtschaftsgebietes macht das Weiterleben der einzelnen Teile unmöglich.

Die Steuerpolitik des Reiches ist im Einvernehmen mit Preußen beraten worden. Das war selbstverständlich z. B. für die Umsatzsteuer. Die preußische Staatsregierung hat dazu Anträge gestellt und hofft, daß sie im Reichsrat angenommen werden und eine Verbesserung des Gesetzes im Interesse von Handel und Gewerbe bringen werden.

Hinsichtlich der Wiesbadener Abmachungen teilt der Minister nicht die Befürchtung der Vorredner, daß bei der Vergebung der Reparationsaufträge für das mittlere Gewerbe und das Handwerk keinen Raum übrig bleibe. Mit gutem Grunde erwartet die Regierung, daß die Länder und die Landesauftragsstellen in diese Organisation eingefügt werden und die Interessen der mittleren und kleinen Industrie und des Handwerks wahren können. Es hat außerordentliche Bedeutung, wenn unsere Industrie in erheblichem Maße zu den Sachleistungen herangezogen wird, denn dann findet sie auf einige Jahre Beschäftigung.

Der Minister tritt dann den vielfach im Auslande verbreiteten sinnlosen Gerüchten entgegen, wonach das Sinken der Mark zurückzuführen sei auf absichtliche Machinationen der deutschen Regierung, die es zum Bankrott kommen lassen wolle, damit sie ihrer Leistungen an die ehemaligen Feinde enthoben werde. Wenn die deutsche Regierung solche Absichten hätte, so wäre es das Törichtste, was sie tun könnte, wenn sie ein solches Abkommen schlösse, wie es mit Frankreich bevorsteht, ein Abkommen, das gerade darauf hinausläuft, nach Möglichkeit das zu leisten, wozu wir verpflichtet sind. **Die preußische Regierung steht hinter der deutschen Regierung. Wir wollen nach Möglichkeit versuchen, dasjenige zu tun, was wir leisten können.**

Der Grund für das Sinken unserer Mark besteht einmal in dem Tun derjenigen, die den Glauben an die Mark verloren haben und nach Möglichkeit Sachwerte zu erraffen suchen. Daneben stehen die anderen, die aus blinder Spekulationswut und Jagd nach dem Gelde Nutzen ziehen wollen aus dem allgemeinen Elend. Diese Uebelstände an der Börse können nur durch Gesetze oder Verordnungen beseitigt werden. In dieser Beziehung finden zurzeit ernste Verhandlungen mit dem Reiche statt, an denen gerade die preußische Regierung ganz hervorragenden Anteil hat.

Aber wir mögen diese Uebelstände beseitigen, — das große Problem, das in der Entwertung unserer Mark liegt, bleibt bestehen. (Sehr wahr!) Eine Wendung wird erst eintreten, wenn das Ausland selbst zu der Erkenntnis kommt, daß es sich mit den Auflagen des Ultimatums und des Versailler Friedens in das eigene Fleisch schneidet. Der Minister geht dann auf die Anträge der Parteien ein. Ein neues Handelskammergesetz ist ausgearbeitet und der Handelskammer zur Begutachtung zugegangen. Die Messen sollen weiter noch finanziell unterstützt werden. Den Forderungen der Landwirtschaft auf Ueberweisung von Transportmitteln für Getreide, Kartoffeln und Düngemittel wird Rechnung getragen werden. Die Bergarbeiterbevölkerung wird mit Kartoffeln ausreichend versorgt werden können. Zum Schluß seiner Rede gibt der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß in den Anträgen, die von den Parteien gestellt werden, nach Möglichkeit das Interesse der Förderung unseres Wirtschaftslebens zur Durchführung gelangen möge. (Lebh. Beifall.)

Abg. Janssen-Barmen (Dntl.) verteidigt die Landwirtschaft gegen den Vorwurf der Preistreiberei und wendet sich gegen den von den Linksparteien geforderten Sechs-Uhr-Ladenschluß.

Abg. Bayer-Breslau (D. Vp.) dankt dem Minister für seine Haltung gegenüber den Angriffen von links und befürwortet dann in längeren Ausführungen eine weitgehende Unterstützung der Handwerkerschulen. Zur Beruhigung der Bevölkerung stellt er fest, daß bei der Kunstdüngerfabrikation in den Leunawerken keinerlei Explosivstoffe hergestellt werden.

Hierauf wird die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung des Handels- und Gewerbeetats auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Das Goldangebot der Industrie.

Amerikanische Kredite in Aussicht.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat sich bekanntlich auf seiner Münchener Tagung zu Verhandlungen darüber bereit erklärt, wie unter Ausnutzung des Kredits, den die deutsche Industrie im Auslande genießt, der Reichsregierung Gold und Devisen zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zur Verfügung gestellt werden können. Sie setzte dabei voraus, daß die übrigen Kreise der Wirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Banken und Bankiers in gleicher Weise sich betätigen, und daß unverzüglich wirksame Maßnahmen durchgeführt werden, die die jetzige Finanzwirtschaft, die den Kredit des Reiches und der Privatwirtschaft untergräbt, beseitigen.

In Kreisen der deutschen Industrie steht man der geplanten Aktion optimistisch gegenüber, umsomehr, als bereits auf die ersten Zeitungsnachrichten hin mehrere Anerbietungen beträchtlicher Anleihen seitens großer amerikanischer Finanzgruppen hier eingegangen sind, die sich bereit erklärten, ihre Vertreter zur Aufnahme von Verhandlungen nach Deutschland zu schicken.

Im übrigen ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der die weiteren Verhandlungen zwischen der Industrie und der Regierung führen soll. Dem Ausschuß gehören u. a. an: Dr.-Ing. H. C. Sorge, Vorsitzender des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Karl Friedrich von Siemens, Hugo Stinnes, Direktor Hans Krämer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Geheimrat Dr. Bücher, Vorsitzender des Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Generaldirektor Hilger, Reichstagsabgeordneter Hugenberg, Direktor Mann, Generaldirektor Reusch, Geheimrat Wiedfeldt, Geheimrat Duisberg und Geheimrat von Borsig.

Politische Rundschau.

— Vor dem Reichsgericht beginnen in der nächsten Woche wieder die sogenannten Kriegsbeschuldigtenprozesse. Die Verhandlungen erstrecken sich zunächst nur auf Armeefälle

* In Polen sind 150 Milliarden Mark Papiergeld im Umlauf. Die Warschauer Notenpresse druckt täglich 700 Millionen Mark.

* Das schwedische Ministerium hat infolge des Wahlergebnisses sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Vier Milliarden neue Banknoten.

— **Berlin**, 5. Oktober. Nach dem letzten Wochenbericht der Reichsbank ist eine überaus ungünstige Gestaltung des Zahlungsmittelbedarfes zu verzeichnen. So mußten in der Berichtswoche insgesamt 4213,7 Millionen Mark an Banknoten und Darlehnskassenscheinen neu in den Verkehr gegeben werden. Diese Entwickelung ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. So dürfte beispielsweise die in der letzten Zeit eingetretene Erhöhung des Lohn- und Preisniveaus, ferner Abflüsse von Markzahlungsmitteln zu Zahlungen an das Ausland und auch eine infolge der zu erwartenden neuen Steuern und der aufgeklärten politischen Verhältnisse wieder erwachte Geldhamsterei die regelmäßigen hohen Ansprüche des Herbsttermins noch weiter verstärkt haben.

Deutsche Volkspartei und Regierungsumbildung.

— **Berlin**, 5. Oktober. Auf der Tagung des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei wurde die bisher in der Frage der Regierungsumbildung eingenommene Haltung des Abg. Stresemann einstimmig gebilligt. So lange über die Steuerfrage und die freiwillige Beschaffung ausländischer Geldmittel durch die deutschen Wirtschaftskreise noch keine Klarstellung erfolgt ist, soll v[illegible] weiteren Verhandlungen in der Frage der Koa[illegible]erweiterung Abstand genommen werden. Ferner b[illegible]nent betont, daß die Regierungsumbildung in P[illegible] und im Reiche gleichzeitig vorgenommen werden [illegible]se.

:: **Aerzte und Krankenkassen.** Ein Gesetzentwurf zur Regelung der Beziehungen zwischen Aerzten und Krankenkassen soll in Kürze dem Reichstag vorgelegt werden. Bereits im Frühjahr dieses Jahres hat im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung mit den Vertretern der großen Aerzteorganisationen und der Kassenverbände stattgefunden. Ein damals eingesetzter Ausschuß hat inzwischen gewisse „Grundsätze" aufgestellt, an Hand deren nunmehr eine zweite entscheidende Besprechung der beteiligten Aerzte- und Kassenverbände im Reichsarbeitsministerium herbeigeführt werden soll.

Französische Kriegsgerichtsurteile.

— **Paris**, 5. Oktober. Das Kriegsgericht in Lille hat wiederum eine Reihe deutscher Offiziere und Soldaten in Abwesenheit verurteilt. Drei Offiziere wurden wegen Mordes zum Tode, weitere neun Offiziere und Mannschaften zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Zuchthaus und anderen Strafen verurteilt.

Wien Sitz des Völkerbundes?

— **Wien**, 5. Oktober. Am 12. Oktober trifft eine Abordnung des Völkerbundes in Wien ein, um die Frage zu prüfen, ob Wien zum permanenten Sitz des Völkerbundes gewählt werden soll.

England: Allmähliche Einsicht.

* Das liberale Mitglied des englischen Parlaments Sir Godfrey Collins, früher Junior-Lord des Schatzamtes, hielt eine Rede, in der er sagte, die Deutschen müßten zum Völkerbund zugelassen werden. Das Volk beginne einzusehen, daß die Wohlfahrt Deutschlands die Wohlfahrt Großbritanniens bedeute. Großbritannien könne nicht vorwärtsschreiten, ehe das Festland nicht wieder auf sicheren Füßen stände.

England: Arbeitslosenunruhen in London.

* Große Züge von Arbeitslosen versuchten sich nach dem Gemeinderat in Spring-Garden zu begeben, um die Freilassung der im Gefängnis sitzenden Stadtverordneten von Poplar zu erwirken. Die Polizei zerstreute die Demonstranten aber, bevor sie anlangten, und gestattete ihnen auch nicht, sich auf dem Trafalgar-Square zu sammeln. — In einem Kohlenbergwerk in Nordwales wurde bekannt gegeben, daß die Schächte bis auf weiteres geschlossen würden. Die Bergwerksbesitzer erklären, daß es unmöglich sein wird, die Industrie weiterzuführen, wenn nicht eine Neuregelung der Löhne und eine Verminderung der hohen Betriebskosten stattfinde.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* **Wandertage.** Als die schönste Zeit im Jahre für allerhand Wandersleute sind die Monate September und Oktober zu bezeichnen. Dies dürfte besonders für dieses Jahr zutreffen. Das Frühjahr mit seiner rasch wechselnden Witterung und seinen noch sehr kalten Nächten bietet den Wandersleuten leicht unliebsame Ueberraschungen. Der Sommer wieder macht den Fußwanderer leicht schlaff; schwüle Hitze und Staub werden dem Körper oft recht quälend. Der Herbst dagegen vereint nicht nur die Vorzüge des Frühjahrs- und Sommerwetters, sondern erfreut den Wandersmann auch noch durch die Beständigkeit der Witterung. Solch ein milder klarer Herbsttag ist wie geschaffen dazu, größere Fußtouren zu unternehmen. Darum auf, ihr Wandervögel, fahrende Gesellen, Quellenwanderer — und wie ihr euch sonst nennt — hinaus ins schöne Freie! Auch für den Erwachsenen kann es nur vorteilhaft sein, vor Eintritt des Winters, der uns lange genug wieder ans Haus fesseln wird, die Reize des Umherstreifens in der Natur zu genießen. Obwohl der Wandersport gerade in den letzten Jahren zahlreiche neue Freunde gefunden hat, wird das gesundheitlich so überaus wohltuende Wandern noch viel zu wenig geübt. Da uns in diesem Jahre ein schöner Herbst bevorstehen soll, mag um so eindringlicher die Mahnung laut werden: wandert recht fleißig ins Land.

* **Laasphe**, 7. Okt. (Sommerrückblick.) Nachdem es nun endgiltig herbstlich geworden ist, lohnt es sich, auf den verflossenen Sommer einen kurzen, allgemeinen Rückblick zu werfen. Es war eine in mancher Hinsicht bemerkenswerte Zeitspanne im Verlaufe dieses Jahres. Klimatisch brachte sie uns einen Sommer von seltener Beständigkeit, so daß demzufolge der Bäder- und Reiseverkehr einen erheblich höheren Umfang als in früheren Jahren hatte und sich vielerorts bis gegen Ende des September ständig auf nahezu gleicher Höhe hielt, wovon auch unser Luftkurort Laasphe sein gut Teil abbekam. Wirtschaftlich haftet dem abgelaufenen Sommer der Vorwurf der in ihm eingetretenen Brotverteuerung an, durch die ein abermaliges Anziehen aller Preise verursacht wurde und größere Lohnbewegungen sich als unvermeidlich erwiesen. Hinsichtlich der Ernte kann trotz der geringen Niederschlagsmengen von einem befriedigenden Ergebnis gesprochen werden, wodurch sich der alte Grundsatz wieder einmal als richtig erwiesen hat, daß ein trockenes Jahr noch keinen Landmann arm gemacht hat. Was schließlich die politische Entwickelung während des verflossenen Sommers betrifft, so erschien, durch einige unverantwortliche Vorkommnisse veranlaßt, anfänglich eine politische Verschiebung nach links unausbleiblich. Jedoch erweckt es nach den letzten Ereignissen den Anschein, als ob dieser weitergehenden Radikalisierung großer Volksteile nochmals ein Damm gesetzt worden ist und eine gemäßigte mittlere Politik für einige Zeit gesichert erscheint. Hoffen wir, daß sich diese Anzeichen bewahrheiten mögen, denn von jeder unnützen Ueberspannung des Bogens — gleichgiltig ob nach links oder rechts — haben wir nur neue ständige Erschütterungen und Behinderungen unseres Wirtschaftslebens zu erwarten. Und daß wir ohne solche Stürungen besser und rascher wieder emporkommen, unterliegt u. E. keinem Zweifel.

* **Laasphe**, 7. Oktober. Die in diesem Sommer im hiesigen Kreise ausgeführten Versuche zur Bekämpfung des Amerikanischen Stachelbeermehltaues haben gezeigt, daß die beiden Bekämpfungsmittel „Solbar, sowie flüssiger Schwefel" sehr geeignet sind, uns von dieser, so außerordentlich stark auftretenden Krankheit zu befreien. Allgemein kann deshalb die Anwendung dieser Mittel nur empfohlen werden. Solbar kann in kleinen Mengen von der Landwirtschaftlichen Winterschule in Erndtebrück, sonst von der Firma Güldenpfennig in Staßfurt bezogen werden. Flüssigen Schwefel liefert die Firma E. de Haën in Seelze bei Hannover. Wer die Bekämpfung richtig durchführen will, beginne schon jetzt und schneide im Herbst, wenn die Blätter abgefallen sind, alles kranke Holz aus aus den Stachelbeersträuchern. Im Laufe des Winters, bevor der Saft steigt, werden die Sträucher mit einer 5% Solbarlösung (1 kg Solbar auf 20 l Wasser) bepinselt oder besser bespritzt. Im Frühjahr und Sommer werden dann die Sträucher wieder dreimal mit 1% Lösung bespült. H.

** **Banfe**, 5. Okt. Am vergangenen Sonnabend abend veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Nachtübung. Derselben lag folgende Idee zugrunde: Scheune und Stallgebäude des Wirts Roth steht in Flammen, es gilt, die benachbarte Wohnung nebst Saalbau zu retten, die Gemeinde-Wasserleitung versagt, das Wasser ist von dem ziemlich entfernt liegenden Banfebach heranzuholen. Von dem Augenblick der Bekanntgabe der Idee bei dem weiter entfernt liegenden Spritzengebäude bis zur ersten Wasserkraft an der Brandstelle waren nur 9 Minuten verflossen, gewiß eine anerkennenswerte Leistung der vor kurzer Zeit neu erstandenen Wehr. Hierbei soll noch besonders das tadellose Funktionieren der Spritzen, Schlauchleitungen etc. hervorgehoben werden, welches ein Verdienst des sein Amt tadellos versehenden Spritzenmeisters Robert Bode ist. Alles in allem, die Gemeinde Banfe kann mit Stolz und Beruhigung auf ihre Wehr blicken. Nach der Uebung fand dann ein gemütliches Zusammensein der Wehr in dem geretteten Saale Roth statt, wo auch nach Gebühr, aber in anderm Sinne, gelöscht wurde und die Stunden in echt kameradschaftlichem Geiste verflogen.

Erndtebrück, 6. Okt. Nach den ärztlichen Berichten zu urteilen, scheint sich die Scharlachepidemie doch in mäßigen Grenzen zu halten. Auch in unserm Orte dürfte dies der Fall sein, da der amtliche Bericht keine weiteren Erkrankungen meldet. Die Krankheit ist fast in allen Fällen ziemlich harmlos verlaufen, sodaß zu einer größeren Besorgnis keine Veranlassung vorlag. Vielfach war die Furcht vor Ansteckung fast übertrieben zu nennen, wenn auch eine gewisse Vorsicht am Platze ist. Schon früher und auch jetzt ist festgestellt worden, daß die Krankheit sich in derselben Familie nur auf einzelne Kinder beschränkt, während die anderen Kinder davon verschont bleiben.

Hilchenbach, 6. Okt. Nach Mitteilungen der „Hilchenbacher Zeitung" werden in Hilchenbach die Kartoffeln von eingesessenen Kartoffelanbauern der Zentner mit 45 Mark verkauft, wohl einzeln auch um einige Mark höher. Alles übrige Gerede von höheren Preisen, wie 60 Mk. und noch mehr, wird als eitel Geschwätz bezeichnet. Mit diesem Preis, zu dem für entferntere Orte wohl noch Fuhrlohn kommt, dürften die Käufer wohl einverstanden sein.

Turnen * Spiel * Sport.

Sportvorschau.

Dem Haupttreffen am Sonntag geht um 1 Uhr das Spiel zwischen VfB. Banfe 1. Mannschaft und SpV. Wittgenstein Laasphe 2. Mannschaft voran. — Banfe ist auf einem großen Platz als ein gefährlicher Gegner anzusehen.

Um ½3 Uhr mißt SpV. Wittgensteins 1. Mannschaft ihr Können mit T.u.SpV. 1860 Marburg 2. Mannschaft. Es ist das letzte Verbandsspiel auf Sportvereins Platz. Ein interessantes Treffen wird es geben. Hoffentlich können die Einheimischen in folgender Aufstellung ein anderes Bild in die Tabelle bringen: Müller; O.Klinkert, H.Klinkert; Walther, Herrmann, Wehn; Walle, Schröder, Schneider, Schultheiß, Roth.

Ferner mache ich auf die am Samstag abend tagende Monatsversammlung aufmerksam. B.

Die kürzlich gegründete Sportabteilung: Turn- und Sportverein von 1895, Abt. des Turnvereins Erndtebrück, wird am Sonntag den 9. d. Mts. auf dem Sportplatz „am Köpfchen" zum ersten mal in einem Meisterschaftsspiele ihre Kräfte gegen den Sportverein Birkelbach messen. Spielbeginn 3.15 nachm.

Vermischte Nachrichten.

94 Milliarden Mark Papiergeld im Umlauf.

— **Berlin**, 5. Oktober. Die Reichsbank teilt in ihrem letzten Ausweis mit, daß in der letzten Berichtswoche 86,4 Milliarden Mark Banknoten und 7,6 Milliarden Mark Darlehnskassenscheine in Deutschland im Umlauf waren.

— **Vier Millionen Mark Geldstrafe**, eine wohl selten so hoch festgesetzte Strafe, diktierte das Hamburger Gericht einem Schmuggler durchaus mit Recht zu. Der Hamburger Gastwirt W. H. Ohm hatte 24 Fässer Sprit im Werte von 1½ Million Mark aus dem Freihafen herausgeschmuggelt und sie bei einer Hamburger Firma auf Lager gebracht. Die Geschichte kam jedoch heraus. Ohm und die Kaufleute Hänsker und Schwank wurden gefaßt. Ohm erhielt 4 200 000 Mark Geldstrafe und einen Monat Gefängnis, die beiden anderen Schieber mußten je 10 000 Mark auf den Tisch des Gerichts legen.

** **Neue Opfer von Oppau.** In Mannheim sind wiederum elf Schwerverletzte der Oppauer Explosion gestorben. Die endgültige Zahl der Todesopfer steht immer noch nicht fest. In den Krankenhäusern befinden sich noch 92 Verwundete, darunter 24, die gänzlich erblindet sind.

— **Paris**, 5. Oktober. Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich heute abend 6.15 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Saint Lazaire ereignet. Ein Personenzug ist im Tunnel Batignolles in nächster Nähe des Bahnhofes mit einem anderen Zuge zusammengestoßen, der kurz vorher von Versailles abgefahren war. Infolge der Heftigkeit des Zusammenstoßes sind die Gasbehälter des ersten Waggons des Zuges explodiert. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und um 6,20 Uhr stand die Hälfte des Zuges in Flammen und die Maschine explodierte. Von 21 Waggon sind 16 völlig verbrannt. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine Panik und versuchten sie aus dem Zuge herauszukommen und zu flüchten. Bisher ist bekannt, daß 16 Reisende umgekommen sind. Ein kleiner Knabe ist vor den Augen seiner Eltern verbrannt. Die Zahl der Verwundeten wird auf 50 geschätzt. 20 Schwerverletzte sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Die Katastrophe wird dadurch erklärt, daß die Bremse der Lokomotive des Zuges von Versailles in dem Tunel plötzlich versagte und die Maschine nicht mehr weiter fahren konnte. In diesem Augenblick kam der andere Zug. Aus unbekannten Gründen arbeitete die Weiche nicht, so daß ein Zug in den andern fuhr. Der Minister für öffentliche Bauten, der heute abend um 7 Uhr von seiner Rheinreise nach Paris zurückkehrte, begab sich sofort nach seiner Ankunft an die Unglücksstelle. Infolge der großen Hitze, die die in Flammen stehenden Waggons entwickeln, ist es unmöglich sich ihnen zu nähern.

Weilburger Wetterdienst.
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend:
Nachts trocken, höchstens zeitweise vorherrschende südliche Winde.

Zur Herbstdüngung offeriere
Kalkstickstoff-Kali.
Jakob Balzer III., Wallau.
Fernsprecher Amt Biedenkopf Nr. 23.

Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur nächsten Klasse endigt am **Samstag den 8. Oktober**, abends 6 Uhr
Laasphe. **Herm. Jung**, Buchhandlung.

Verloren
vergangenen Sonntag auf der Straße von Erndtebrück bis Schameder **goldene Halskette** mit Bild-Anhängsel. Da wertvolles Andenken, bitte gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

2 Schreinergesellen
sucht auf sofort
Ernst Schmeck, mech. Schreinerei, Eiserfeld-Sieg.

Schlosser, Schmiede, Hilfsarbeiter und Maschinenarbeiter
stellen unter günstigen Bedingungen für dauernde Beschäftigung ein
Gebr. Achenbach G. m. b. H. Weidenau-Sieg.

Es werden sofort gesucht:
1 Bürokraft
mit guter Handschrift und
1 Hausmädchen
für kleinen Haushalt.
Bezirksarbeitsnachweis des Kreises Wittgenstein in Berleburg (Landratsamt).

Ich suche zum 1. November ein gesundes, kräftiges
Hausmädchen
und zum 1. Januar ein
Mädchen für die Küche.
Einige Kochkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Frau Dr. Boettcher, Dahlbruch.

Suche für sofort ein tüchtiges besseres
Mädchen
oder
Stütze.
Lohn nach Uebereinkunft.
Frau Karl Buchholz, Duisburg-Buck, Kaiserstraße 332.

MARBURGER BANK
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Marburg a. d. Lahn, am Grün No. 18.
— Gegründet 1861 —
Zweigniederlassungen in:
Frankenberg i. H., Kirchhain N.W.B., Laasphe i. W.

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir am 1. Oktober 1921 in Laasphe i. W. im Hause des Herrn Hermann Mengel, Königstraße Nr. 3, eine Zweigniederlassung unter der Firma
Marburger Bank e. G. m. b. H. Niederlassung Laasphe
(Fernruf Nr. 66, Postscheck-Konto Nr. 110479 Cöln a. Rh.)
eröffnet haben. Dieselbe nimmt Spareinlagen auf kürzere oder längere Zeit an, eröffnet laufende Rechnungen mit oder ohne Kredit und führt alle im Bankfach vorkommenden Geschäfte pünktlich und mit der größten Sorgfalt aus.
Wir sichern strengste Verschwiegenheit und zuvorkommendste Bedienung zu.
Hochachtungsvoll
Marburger Bank
e. G. m. b. H.
von Borries, Henkel, Mergler.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Langenbach
geb. Pfeil

im Alter von 62 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ida Langenbach.

Laasphe, Puderbach und Herne, 7. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Offeriere in Ladungen zu sofortiger Lieferung:
Haferstroh
Weizenstroh
Roggenstroh
Erbsenstroh
Dickwurz
Steckrüben
rote Möhren.
Ferner:
Zwiebeln
bei Abnahme von 10 Ztr. ab zu 85.— Mk. p. Ztr.
Einkellerungs-Kartoffeln
in den ersten Tagen eintreffend, den Ztr. zu 65 Mk. ab Bahnhof.
Gebr. Grünenbaum, Laasphe, Telefon 59.

Ein
Kinderbett
mit Matratze zu verkaufen. Bei wem sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Ztg.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Uebung
Sonntag den 9. Oktbr. auf Schloß Wittgenstein.
Antreten der Wehr 8 Uhr am Schloßberg.
Der Vorstand.

Meine beleidigenden Aeußerungen, nach welchen der Herr Zimmermeister Wilhelm Stöcker von hier der Firma H. Radenbach in Schameder von deren Baustelle in Erndtebrück Zement gestohlen haben soll nehme ich hiermit als völlig unwahr zurück. Es hat sich herausgestellt, daß nicht Herr Zimmermeister Wilhelm Stöcker sondern ein anderer Zimmermann als Dieb in Frage kommt.
Erndtebrück, 4. Okt. 1921.
Wilhelm Stark.

Kartoffelkörbe
in verschiedenen Größen eingetroffen.
Aug. Imgardt, Laasphe.



S. G. V.
Abteilung Erndtebrück.
Samstag den 8. d. Mts.
Abendwanderung.
Treffpunkt **9 Uhr** im Vereinslokal.
Der Wanderrat.

S. G. V.
Abteilung Laasphe.
Am **8. u. 9. d. Mts.** soll bei günstigem Wetter eine
Zweitagstur
stattfinden. Greifenstein—Dianaburg—Braunfels—Wetzlar—Gleiberg—Rimberg. Hervorragend schöne und lohnende Wanderung.
Ab Bahnhof Laasphe 5.05 früh. Rucksackverpflegung.
Frisch auf!
Der Wanderrat.

Wir empfehlen in la. Qualität:
Wagenöl
Maschinenöl
Zentrifugenöl
Motorenöl
Elektromotorenöl
Fußbodenöl, staubbindend helle und dunkle
Adhäsionsfette
Seife, Seifenpulver
Lederfett
Lederöl
Zylinderöl
Fußbodenlack
Maschinenfett.
Thüringer
Heil- u. Nährsalze
zur Futterbeigabe, unentbehrlich zur Aufzucht von Jungvieh.
Schmidt & Reuter, Fischelbach.

Reichsverein. ehem. Kriegsgefangener Ortsgruppe Laasphe.
Sonntag Monatsversammlung bei Bosch.

Meine
Schuhmacher-Werkstatt
befindet sich im Hause des Herrn **Salom. Heß, Königltr. 33.**
Alle Schuhreparaturen werden von mir unter Verwendung besten Materials **schnell, gut** und **sauber** ausgeführt.
Felix Schmidt, Laasphe, Schuhmacherei.

Wieder eingetroffen:
Schwarze
Plüschhüte
beste Wiener Ware.
Ferner große Auswahl
Herrenhüte
Sportmützen
Wintermützen
in allen Weiten.
Ludwig Schröder, Inh. Hans Sümmerer, Laasphe, Königstraße 49. Telefon 64.

Haustürschlüssel in Puderbach gefunden. Derselbe kann in der Geschäftsstelle d. Wittg. Ztg. abgeholt werden.

Vereinshaus Laasphe
Feldstraße.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kinderstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Jungmädchenstunde.

Kirchlicher Anzeiger.
Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
20. S. n. Trin., 9. Oktober.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für die Märkische Bibelgesellschaft.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsfeier in Puderbach: P. Adams.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag Vormittags 9 Uhr.

Turnverein Laasphe.

Am **Sonntag den 9. Oktober, nachm. 2 Uhr** findet das diesjährige

Herbstturnen,

bestehend in

Schauturnen, Zöglings-, Schüler- u. Mädchen-Wettturnen in der städt. Turnhalle statt.

Abends 8 Uhr im Koch'schen Saale: **Preisverteilung, Verlosung und Theater.**

Eintrittspreise: Nachm. zum Turnen Nichtmitglieder Mk **2.—**, Kinder **50** Pfg., Mitglieder frei.
Für die Abendveranstaltung: Nichtmitglieder M. **5.—**, Mitglieder und Damen M. **2.—**.

Zu zahlreichem Besuche lädt ein

Der Vorstand.

Für Bahnhofsumbau Altenhundem
1 erfahrener

Oberbauschachtmeister

und 15—20 tüchtige

Maurer

sofort gesucht.

Baugeschäft A. & G. Buschung
G. m. b. H.

---

2 Schlosserlehrlinge

können sofort oder später eintreten.

E. Vogel, G. m. b. H.
Dahlbruch.

Laasphe Lichtspiele

Heute, Freitag den 7. Oktober, abends 8½ Uhr

Die goldene Krone

Henny Porten-Film
in 5 Akten.
Roman von Olga Wohlbrück.

Die Frau im Doktorhut

Lotte Neumann-Lustspiel
in 4 Akten.

Gute Streichmusik

Es ladet höfl. ein **Paul Fuchs.**

Gasthof Koch

Prima Weiß- u. Rotkraut

zu 68 Mk. u. 75 Mk. p. Ztr.,
nächste Woche eintreffend, verkaufen

Gebr. Grünenbaum,
Laasphe, Telefon 59.

Fernleitungs- und Ortsnetzbauten,
Licht- und Kraftanlagen,
Transformatoren, Zähler, Gleich- u. Drehstrommotoren in allen Spannungen und Leistungen.
Sämtliche Hochspannungs- u. Installationsmaterialien.
Ausführung aller Reparaturen zu billigsten Preisen.

Hess.-Nass. Elektr.-Gesellschaft,
Schneider & Straatman, Biedenkopf a. Lahn.
Fernsprecher 153.
Filiale in Feudingen bei Schlossermstr. Horchler.

Wollen Sie gut bedient sein?

So verlangen und kaufen Sie in den Kolonialwarengeschäften

Edeka-Waren.

Diese sind preiswert und von bester Qualität.

EDEKA

Verkaufsstellen für Edeka-Waren sind an vorstehendem Plakat kenntlich.

Nur in diesen Geschäften gibt es

Edeka-Waren.

Nachstehend sind nochmals die einzelnen Geschäfte namhaft gemacht, die **Edeka-Waren** führen. Die rechnende Hausfrau wird gebeten, diese Annonce sorgfältig aufzuheben, damit sie immer sofort in der Lage ist, nachzusehen, in welchen Geschäften sie zu billigen Preisen gute Ware erhalten kann.

J. Wolff, Berleburg, Fr. Henk, Berleburg, Fr. Treude, Berleburg, L. Lauber, Berleburg, F. Heinemann, Berleburg, H. Knebel, Berleburg, J. B. Becker Nachf., Berlebg., G. Gellers, Berleb., R. Wecker, Berleburg, D. Grund, Wemlighausen, G. Dickel K., Girkhausen, W. Weber, Girkhausen, A. Rossel, Neuastenberg, L. Klinker, Markhausen, Fr. Althaus, Arfeld, K. Saßmannshausen, Arfeld, W. Lieber Söhne, Elsoff, Fr. Müsse, Rinthe, W. Seiffert, Wingeshausen, Alfr. Linde, Wingesh. Chr. Althaus, Weidenhaus., E. Schneider, Birkelbach, H. Levi, Erndtebrück, W. Lange, Erndtebrück, Gebr. Hesse, Erndtebrück, L. Sureth, Erndtebrück, L. Strohmann, Erndtebrück, H. Bender, Balde, G. Hoffmann, Feudingen, Fr. Betz, Feudingen, J. J. Metz, Laasphe. Ad. Weber, Laasphe, W. Hoch, Laasphe, Fr. Metz Ww., Laasphe, M. Hintz, Laasphe, L. Dresler, Laasphe, J. L. Hammer jr., Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Ia. blütenweißes Weizenmehl,
vorzüglich im Gebrauch, Mk. 3,30 p. Pfund,
Ia. Zwiebeln, Winterware, frostfrei,
in sämtlichen Geschäften zu haben.

Achtung Aepfel!

Samstag trifft eine große Sendung
prima gepflückte

Wirtschafts- u. Tafeläpfel

ein, alles in Körben verpackt, zum billigen Tagespreis.

Klinkert,
Bahnhofstr. 69.

Naumann's Nähmaschinen

sind die besten.

General-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

August Mittelmann,

Laasphe.

Ia. Runkelrüben u. Steckrüben, Weiß- u. Rotkohl,

sowie **Haferstroh**

liefert in Waggonladungen preiswert

Carl Grebe I.,

Wallau a. d. L. Fernsprecher 167, Amt Biedenkopf.



Sportverein Wittgenstein 1919 Laasphe.

Sonntag den 9. Oktbr.
auf dem hiesigen Sportplatz

Verbands-Fussballwettspiele

Anstoß 1 Uhr: **C-Klasse**
II. M. Sport. Wittgenstein - I. M. V. f. B. Banfe.

Anstoß ½3 Uhr: A-Klasse
I. M. Spv. Wittg. - II. M. Turn- u. Sp.-V. 1860 Marburg
Zuschauergebühr 1.— Mk.

Samstag den 8. Okt. 1921, abends 8½ Uhr
Monatsversammlung
Pünktliches und dringendes Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

Offeriere ab Lager:

Sämtliche Futterartikel zur Mast.

Ferner nehme Bestellungen entgegen auf

Ia. Dickwurzeln, gelbe u. weiße, Kohlraben, Möhren Rot- u. Weißkraut. Kartoffeln

zum Einkellern in Fuhren und Ladungen zu billigsten Preisen.

Adolf Schäfer, Nieder-Laasphe.
Fernruf Laasphe 42.

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für
Wiesen, Weiden und Futterfelder.
Auch Wintersaaten, die keine Düngung oder nur Stallmist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit
THOMASMEHL.
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck versehen, liefern:

Stern Marke — Thomasphosphatfabrik. G. m. b. H. BERLIN W 35

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-Akt.-Ges.
Abt. Dortm. Union
Abt. Thomasschlackenmühle DORTMUND

Glück auf — August Thyssen-Hütte
Gewerkschaft
HAMBORN

Gutehoffnungshütte
Akt.-Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb
OBERHAUSEN Rheinl.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Karl Stückrath, Giessen

Telephon 2005 — Asterweg 47 — **Möbelfabrik** — Steinstrasse 56, 58, 60
Haltestelle der Elektrischen (grüne Linie) Asterweg.

Grosse Ausstellung von Schlafzimmern
in Eiche, Nussbaum, Birke, Mahagoni poliert.

Herren- u. Speisezimmer in apparten Modellen. **Salons**
in Mahagoni, Palisander und Kirschbaum poliert.

Elegante Klub-Garnituren in Gobelin und Leder.

Einfache lackierte Einzelmöbel, sowie Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen in weiss und natur-lackiert
zu allerbilligsten Preisen.

Gardinen — Teppiche — Dekorationen